

Vier Gottesdienste zu einem Thema

Familienbande

Texte aus den Jakobs- und Josefs geschichten der Bibel

Eschenau und Waldbach

Oktober 2001

Vier Gottesdienste zu einem Thema

Familienbande

So., 7. Oktober 2001

Isaak und Rebekka

Eltern und ihre Kinder

Predigt von Gudrun Veller

So., 14. Oktober 2001

Lea und Rahel

Über die Reihenfolge unter Geschwistern

Predigt von Petra Schautt

So., 21. Oktober 2001

Jakob - Lea - Rahel

Ein Betrug und die Folgen

Predigt von Johannes Veller

So., 28. Oktober 2001

Josef und seine Brüder

Predigt von Chr. Weiß-Schautt

Isaak und Rebekka Eltern und ihre Kinder

Predigt von Gudrun Veller
Text: Mose 24 – 28

Heute beginnt die Predigtreihe zum Thema „Familienbände“. Wir wollen an vier Sonntagen die familiären Bindungen in den Mittelpunkt stellen und dazu die Jakobs- und Josefsgeschichten aus dem Alten Testament befragen. Heute soll es um die Beziehung der Eltern zu ihren Kindern gehen. Wer allerdings Ratschläge oder Rezepte für ein gelingendes Familienleben von mir erwartet, den muß ich enttäuschen. Aber dass wir genauer hinsehen, was da so in unseren Familien passiert, dazu soll so eine Predigtreihe schon helfen...

Als wir im Frühjahr diese Predigtreihe im Pfarrhaus in Waldbach geplant haben, konnten wir nicht ahnen, wie aktuell in diesem Herbst dies Familienthema werden würde.

Einen Tag nach dem Attentat in den U.S.A. saßen wir vier Pfarrer wieder beisammen und waren tief betroffen, wie not-wendig es in Zukunft wohl sein wird, die ganz kleinen Schritte des Friedens in der Familien zu lernen und immer wieder zu üben. Wo anders hätten wir denn die Möglichkeit, die Verantwortung für Toleranz, Gesprächsfähigkeit, Auseinandersetzung einzuüben, als Tag für Tag mit den vertrauten Menschen in unseren Familien.

So eine Predigt soll den Blick schärfen für die Bindungen in der Herkunftsfamilie. Ich würde mir sehr wünschen, dass neuer Gesprächsstoff entsteht, wenn wir unsere familiären Strukturen im Gottesdienst mit Hilfe biblischer Familiengeschichten beleuchten.

Mein Thema heute ist das Verhältnis von Eltern und Kindern.- ein weites Feld, aber die sogenannten „Vätergeschichten“ im 1. Buch Mose machen Mut, in dieses heiße Thema einzusteigen.

So will ich zuerst von Isaak und Rebekka erzählen, einem Elternpaar aus uralter Zeit, aus einem fernen Land, mit ganz anderen Sitten und Gebräuchen und auch fremdem Glauben. Aber hört doch, wie sich die Themen dieser Eltern von damals mit den Themen von heute gleichen.

Abraham mußte doch mit seiner Familie in ein fremdes Land ziehen, in ein Land, das Gott ihm zeigen wollte. Dort in Kanaan wird ihm und seiner Frau Sara in hohem Alter der lang ersehnte Sohn Isaak geboren. Und dieser einzige Sohn soll natürlich, wie es damals Brauch war, eine Frau aus der alten Heimat bekommen.

So schickt Abraham seinen Knecht Elieser zur Verwandtschaft nach Haran, um eine geeignete Frau für Isaak zu finden. Gottes Engel führt den Knecht Abrahams an den richtigen Brunnen. Und tatsächlich, an diesen Brunnen kommt Rebekka, **die war sehr schön von Angesicht** (1.Mose 24,16) und sie bietet ihm zu trinken an und trinkt auch die Kamele, so dass Elieser sicher sein kann, diese und keine andere hat Gott selber ihm geschickt. Er wird herzlich aufgenommen in Rebekkas Familie und es stellt sich heraus: Rebekkas Vater ist der Bruder Abrahams. Rebekka sagt ja, als sie gefragt wird, ob sie mit dem Knecht Abrahams mitziehen will, um Isaaks Frau zu werden. Zum Abschied wird sie von ihrer Familie gesegnet und dann folgt sie mit ihren Mägden dem Brautwerber Elieser.

Und dann heißt es in 1. Mose 24, 63-67:

*Isaak aber war ausgegangen, um zu beten auf dem Felde gegen Abend, und **hob seine Augen auf und sah**, daß Kamele daherkamen. Und Rebekka **hob ihre Augen auf und sah** Isaak, stieg eilends vom Kamel und fragte :“Wer ist der Mann?“ und Elieser antwortete: „Das ist mein Herr.“ Da nahm sie den Schleier und verhüllte sich. Und der Knecht erzählte Isaak alles, was er ausgerichtet hatte. Da führte sie Isaak in das Zelt seiner Mutter Sara und nahm die Rebekka und sie wurde seine Frau, **und er gewann sie lieb**. Also wurde Isaak getröstet über seine Mutter.*

So war das mit Isaak und Rebekka- eine Liebesgeschichte aus lang vergangener Zeit. Aber auch damals ging es ums einander finden, einander begegnen ums Anschauen, Erkennen und darum, dass eins das andere schön findet. Und schön war sie, die von fremder Hand und mit Gottes Hilfe passend ausgesuchte Frau. die Augen von Rebekka und Isaak haben sich gefunden, eigene Entscheidungen wurden getroffen und die Liebe begann zu wachsen im Schatten der Trauer um die verstorbene Mutter, die doch auch so lange auf Nachwuchs warten mußte.

Und es dauert zwanzig Jahre, bis Isaak und Rebekka zwei Zwillingsöhne geschenkt werden. Zwanzig lange Jahre Zeit für Isaak und Rebekka einander anzuschauen und einander lieben zu lernen.

Und wieder muss Gott helfend eingreifen:

Isaak aber bat den Herrn für seine Frau, denn sie war unfruchtbar. Und der Herr ließ sich erbitten und Rebekka, seine Frau, ward schwanger. 1.Mose 25,21

Es berührt mich, daß der Mann für seine unfruchtbare Frau zu Gott betet. Auch bei diesem Problem wir Gott um Hilfe angegangen! Wie schon zuvor der Knecht Elieser stille geschwiegen hatte, bis er erkannt hatte, ob Gott Gnade zu Brautwahl gegeben hatte. Das klingt für unsere Ohren fremd, aber ist es nicht ein Mut machender, hilfreicher Gedanke, Gott wirklich mit hereinzulassen in die Partnerwahl und in die Sehnsucht nach Kindern und sichtbarem Segen?

Ich lese in dieser alten Geschichte von Isaak und Rebekka, wie wenig selbstverständlich eine Familie zusammenfindet. Wie es auch damals von großem Interesse für die Eltern des Isaak war, eine passende Frau aus dem eigenen Volk zu finden, eine, die dies selben Gebräuche und Sitten pflegte, eine, die auf die selbe Art und Weise Gott verehrte.

Eltern prägen und bestimmen ganz schön, wie die Partnerwahl getroffen wird. Das ist bis heute so. Oft wird erst nach vielen Jahren deutlich, wie sehr die Wünsche und Vorstellungen der Eltern über unsere Partnerwahl mitbestimmt haben.

Die biblische Geschichte legt das ganz offen dar, läßt uns sozusagen richtig zuschauen, wie Eltern da agieren.

Und weiter: Es ist nicht selbstverständlich, daß einer Liebe Kinder geschenkt werden. Zwanzig Jahre müssen Isaak und Rebekka auf Nachwuchs warten Und dann bekommen sie Zwillinge und es wird ganz spannend in dieser Familie! Natürlich werden diese zwei lange ersehnten Jungs heiß und innig geliebt. Aber da wird sehr unterschieden: der Ältere, Esau, wird Vaters Liebling, weil er Jäger wurde und Wildbret zubereiten konnte, so wie es der Vater gerne mochte: *Isaak hatte Esau lieb und aß gerne von seinem Wildbret. Rebekka aber hatte Jakob lieb, der war gesittet und blieb bei den Zelten (1. Mose 25, 27+28)*. So lieben Eltern, bis heute.

Da wird natürlich von zwei unterschiedlichen Lebensentwürfen berichtet. Esau wurde ein Jäger, immer unterwegs, lebte von der Hand in den Mund, oft einsam und unstedt. Jakob

ist der Prototyp eines Hirten und Ackerbauern, der im Zelt wohnte, für den Sitte und Ordnung in der Gemeinschaft sehr wichtig waren.

So wird von Esau und Jakob erzählt, von Brüdern, die unterschiedlicher nicht sein könnten. Und was passiert in dieser Familie?- Was in allen Familien passiert: Es kommt zu Eifersucht und Bevorzugung, zu unterschiedlichen Koalitionen zwischen Eltern und Kindern, zwischen Vater und Lieblingssohn und zwischen Mutter und Lieblingssohn. Da wird an der Zeltwand gelauscht als der alt gewordenen Isaak *seinem* Esau den Auftrag gibt, noch einmal sein Lieblingsessen zu jagen und zuzubereiten, damit er den Segen weitergeben kann an den älteren Sohn, den Gott ihm gegeben hat.

Rebekka hält es nicht aus, *ihren* Liebling in der zweiten Reihe zu sehen. Sie schaut zu sehr in ihn hinein und mischt sich kräftig ein und sagt zu *ihrem* Jakob: *Höre auf mich und tu, was ich dich heiße...* (1.Mose 27,8)

Und dann entwickelt sie den Plan, den alten, fast blinden Ehemann zu täuschen mit zwei Böcklein aus den Herden Jakobs. die Felle der Böcklein sollen vortäuschen, dass Jakobs Hände so behaart sind wie die Esaus...

Der Liebling der Mutter wehrt sich zwar und will nicht als Betrüger vor seinem Vater stehen, aber die Mutter nimmt ihm die Angst, falls es schiefgeht, würde sie den Fluch tragen.

Und Jakob spielt seine Rolle perfekt. Er täuscht den Vater mit einem leckeren Gericht, von der Mutter gekocht(!), angetan mit dem Feiergewand des Bruders, seine Hände bedeckt mit dem Fell der geschlachteten Böcklein. und dann fängt er an zu lügen. Als der Vater sich wundert, warum er so schnell sein Essen bekommt, holt er sogar Gott mit herein in seine Erklärung: *Der Herr, dein Gott bescherte mir's*. Und als der Vater an seiner Identität zweifelt und nachfragt, muß er weiterlügen: *Bist du mein Sohn Esau? – Ja, ich bin's!* (1.Mose 27,24). So erschleicht sich Jakob den Segen seines Vaters Isaak.

Und der ist über die Maßen entsetzt, als Esau mit dem erjagten Wild, natürlich erst viel später als Jakob auch kommt und seinen Segen vom Vater erbittet. Aber der Vater kann nicht mehr ändern, was er Jakob mit seinem Segen versprochen hat: Fruchtbarkeit des Ackers, Korn und Wein die Fülle, Herrschaft über Völker und Stämme, über Bruder und Mutter. So einen Segen hat der Vater in den alten Geschichten nur einen. So war das damals geregelt.

Die Zeiten haben sich geändert, aber was werden da für wichtige Lebensthemen offengelegt: Die Mutter will das Beste für ihren Lieblingssohn und schaut dabei zu sehr in ihn hinein. Dafür muß sie ihre Fäden im Hintergrund ziehen, hintergeht dabei ihren Mann, stiftet ihren Liebling zum Betrug an, dieser spielt nach kurzem Zögern seine ihm zugedachte Rolle perfekt.

Und was kommt heraus? Der Ehemann und Vater ist über die Maßen entsetzt, der Zwillingbruder schreit, weint und schmiedet Mordpläne voll Grimm und Zorn.

Und Rebekka? Die muß nachlegen und ihr grausames Spiel fortsetzen. Wieder sagt sie zu Jakob: *Hör auf mich mein Sohn und flieh zu meinem Bruder Laban, bleib dort, bis der Zorn deines Bruders sich gelegt hat und er vergißt, was du ihm angetan hast. Ich laß dann nach dir schicken...*(1. Mose 27,43ff).

Rebekka wollte das Beste für den einen Sohn, ihren Liebling, und zerstört so die Familie. Den Liebling zu fest eingebunden in ihre Pläne, muß sie ihn wegschicken und loslassen. Das Klima unter den Zurückbleibenden kann ich mir lebhaft vorstellen. Und wie die Geschichte mit Jakob weitergeht wissen wir ja. Er findet Arbeit bei seinem Onkel und wird selber Opfer eines listigen Betrugs. Er dient seinem Onkel Laban sieben Jahre um

Rahel, die er liebt und in der Hochzeitsnacht bekommt er zuerst die ältere Schwester Lea und er merkt es nicht! Sieben weitere lange Jahre bleibt er bei Laban, um Rahel zu bekommen. Nach über zwanzig Jahren zieht Jakob mit seinen Frauen und großen Herden in die Heimat zurück und fürchtet sich immer noch, seinem Bruder Esau zu begegnen.

Was so schön ist an dieser Geschichte:

Gott verläßt diesen Jakob nicht, schon auf der Flucht öffnet sich im Traum der Himmel für Jakob und Engel steigen auf und nieder und Gott erneuert seine Segenszusage an den Betrüger auf der Flucht.

Gott segnet ihn mit Kindern von beiden Frauen und der Magd. er schickt sogar seinen Engel, um für gerechten Lohn der Arbeit bei den Viehherden zu sorgen. Zuletzt läßt sich Gott sogar auf einen Kampf mit Jakob ein am Fluß Jabbok. Und dort am Jabbok segnet er Jakob aufs Neue und so vorbereitet, kommt es tatsächlich zu einer Versöhnung mit Esau: Die Brüder stehen sich gegenüber und beide haben genug zum Leben. Esau lehnt die Versöhnungsgeschenke Jakobs ab. *Ich habe genug, mein Bruder, behalte was du hast, Jakob antwortete: ach nein! Hab ich Gnade gefunden vor dir, so nimm mein Geschenk von meiner Hand, **denn ich sah dein Angesicht als sähe ich Gottes Angesicht, und du hast mich freundlich angesehen.** 1.Mose 33, 9+10*

So finden die Zwillingsbrüder wieder zueinander in gegenseitiger Achtung. Sie können sich wieder in die Augen sehen, aber sie tragen an dem, was ihre Eltern in sie hineingesehen haben. Vieles wiederholt sich in ihrem Leben an List und Betrug, aber auch an Liebe und reichem Segen.

In dieser alten Geschichte wird nicht moralisiert oder verdammt, sondern sehr anschaulich dargelegt, wie es in der Familie zugeht. Und wohl bis heute zugeht.

Was mir neu aufgegangen ist:

Gott geht den Weg, den schwierigen Weg von Eltern und Kindern mit. Gott läßt sich bis heute um Segen, auch um sichtbaren Segen bitten. Und ER hilft, die uns gesetzten Grenzen zu achten und mit Fehlern barmherziger umzugehen, gerade da, wo wir so intensiv ringen um ein gutes Miteinander zwischen Eltern und Kindern und einander so tief enttäuschen wie kaum wo anders.

Gott geht diesen Weg mit, er läßt sich ein auf die Familienbande und will helfen zu genauem Hinsehen: Wo wird die Familienbande zur Last, wo binde ich mit meinen Vorstellungen und Vorlieben fest- und wo gelingt Liebe, die sich in –Freiheit bindet, die nicht in den anderen hineinsieht, sondern in Liebe und Erkennen den Augen des anderen begegnet...

Sie spüren, diese Predigt ist nicht fertig, sie hat ihren Zweck erfüllt, wenn das Gespräch in unseren Familien weitergeht...AMEN.

Gebet

Lebendiger Gott,

wir kommen zu dir mit unseren Familiengeschichten

mit allem, was zwischen Eltern und Kindern gelingt

Dir klagen wir aber auch, was wir aneinander versäumen

wo wir einander verletzen und wo wir die Folgen tragen müssen

Bitte ,bleib auch bei uns mit deinem Segen

auf den Umwegen des Lebens und Liebens.

Gott,
wir kommen zu dir,
damit sich unsere familiären Beziehungen
in deinem Licht klären,
damit Ehrlichkeit und Freiheit wachsen können
zu einer Liebe, die durchs Leben trägt
in guten und schlechten Tagen.

Lea und Rahel

Über die Reihenfolge von Geschwistern

Petra Schautt

Text: 1. Mose 29, 17-28

Psalm 133

- I Wohlan, wie gut und wie mild ists,
wenn Brüder miteinander siedeln!
- II Gleichwie das gute Öl auf dem Haupt
sich hinabsenkt auf den Bart, Ahrons Bart,
der sich auf den Schlitz seines Kollers hinabsenkt,
- I gleichso der Tau des Hermon,
der sich herabsenkt auf Zions Gebirg:
- II denn dorthin hat ER entboten den Segen,
Leben auf Weltzeit.

Gebet:

*Barmherziger Gott,
lass uns uns sammeln dich in der Mitte
schenk uns Gemeinschaft
Geschwisterlichkeit
dich zu erfahren zu hören verstehen
gemeinsam zu prüfen zu denken zu handeln
schenk mir Geschwister*

Schriftlesung: Isaak will seinen Erstgeborenen segnen (1. Mose 27, 1-10)

Predigt

Liebe Gemeinde!

Rebekka und Isaak hatten zwei Söhne, den älteren Esau und den jüngeren Jakob. Jakob betrog seinen Bruder Esau um das Erstgeburtsrecht und musste daraufhin fliehen. Auf Rat seiner Mutter Rebekka kam Jakob nach Haran zu Laban, dem Bruder von Rebekka. Laban aber hatte zwei Töchter, die ältere hieß Lea, die jüngere Rahel:

Predigttext 1. Mose 29, 17-28 (Jakob muss zweimal für Rahel dienen)

1. Die Geschichte von Lea und Rahel

Liebe Gemeinde, eine Ironie der Geschichte, könnten wir sagen, eine Ironie, dass der Betrüger Jakob nun selber betrogen wird. Der Jüngere, Jakob, der sich bei seinem alten, fast blinden Vater als der Ältere ausgab, verliebt sich in die jüngere Tochter Labans. Am Morgen nach der Brautnacht muss Jakob erschüttert feststellen, dass ihm der Schwiegervater die ältere als die jüngere Tochter ausgab. Er, der einst, seinen Vater und Bruder betrogen hatte, wurde nun selber betrogen.

Spielbälle dieses Betrugs wurden, ohne dass sie gefragt wurden, die beiden Töchter Rahel und Lea. Über die Köpfe seiner beiden Töchter hinweg hat Laban Schicksal gespielt und beiden die Ehe verdorben, denn sie kämpften fortan gegeneinander, um sich der Zuneigung Jakobs zu versichern.

Da ist es richtig, dass in den letzten Jahren Frauen immer wieder deutlich auf das Unrecht hingewiesen haben, das Lea und Rahel mit diesem Heiratsschwindel angetan wurde. Da ist es nur richtig, dass der Betrug des Laban angeprangert wird. Für uns heute ist unvorstellbar, dass ein Vater die Ehe seiner Töchter arrangiert. Und dass die ältere Tochter vor der jüngeren Tochter verheiratet werden muss, kommt uns völlig veraltet vor. Völlig veraltet... bis neuerdings psychologische Untersuchungen wieder deutlich machen, wie wichtig es ist, dass bei Geschwistern die Rangfolgen eingehalten werden. Zunehmend wird in der Psychologie Wert darauf gelegt, dass die sogenannten "Ordnungen der Liebe" eingehalten werden. Die richtige Ordnung heißt, dass jedes Familienmitglied den Platz einnehmen kann, der ihm zusteht. Sämtliche Familienmitglieder brauchen ihren eigenen Platz und ihre ganz eigene Achtung.

Und wenn ich mir das von den neuesten psychologischen Aufsätzen sagen lasse, entdecke ich, dass die Bibel diese Weisheit schon lange enthält, dass die sogenannten veralteten Muster der Bibel heute teilweise wieder ganz aktuelle Brisanz haben: "Es ist nicht Sitte in unserem Lande, dass man die Jüngere weggebe vor der Älteren", antwortet Laban dem Jakob, als dieser ihn wegen des Betrugs zur Rede gestellt hatte.

Ich will damit nicht sagen, dass ich die Heiratspraxis von Laban gutheiße, aber ich glaube, dass eine tiefe Weisheit darin steckt, ein Auge darauf zu haben, dass Geschwister ihren angestammten Platz einnehmen können und an diesem Platz Achtung erfahren. Deshalb möchte ich in dieser Predigt darauf eingehen, was Geschwister einander bedeuten können und welche Erfahrungen mit Geschwistern uns ein Leben lang prägen.

2. Von den Ordnungen der Liebe

Erfahrungen mit Geschwistern spielen im Leben eine bedeutsame Rolle. Der eigene Bruder oder die eigene Schwester begleiten einen oft am intensivsten durch's Leben. Am Ende des Lebens kennt man die Geschwister oft länger als die eigene Frau und die eigenen Kinder. Die Beziehung zu den Geschwistern besteht über die Ablösung von der Familie hinaus, auch wenn sie sich über die Lebensspanne hinweg enorm verändert.

Wie wichtig Geschwisterbeziehungen sind, ist auch daran abzulesen, wie viele ältere Menschen furchtbar darunter leiden, wenn es keinen Kontakt mehr zu den Geschwistern gibt, weil sie miteinander im Streit liegen.

Und in all diesen Erfahrungen spielt die Rangfolge eine große Rolle. Zu den Ordnungen der Liebe, zu den Ordnungen einer Familie gehört eine Rangfolge, die wie das Geben und Nehmen von oben nach unten verläuft. Daher haben Eltern Vorrang vor den Kindern, und das erste Kind hat Vorrang vor dem zweiten.

Diese Ordnung gilt auch für das Geben und Nehmen zwischen den Geschwistern. Wer früher da war, gibt, wenn es ideal läuft, dem Späteren, und wer später kommt, nimmt vom Früheren. Wer gibt, hat vorher genommen, und wer nimmt, kann später auch geben. Daher gibt das erste Kind dem zweiten und dem dritten, und das zweite nimmt vom ersten und gibt dem dritten und das dritte nimmt vom ersten und vom zweiten. Das ältere Kind gibt mehr, und das jüngere nimmt mehr. Dafür pflegt das jüngste mitunter im Alter die Eltern.

Der Fluss des Gebens und Nehmens von oben nach unten und der Fluss der Zeit von früher nach später kann weder aufgehalten noch rückgängig gemacht, noch in seiner Richtung verändert werden, sagt die Psychologie. Das Geben und Nehmen fließt wie die Zeit weiter, aber niemals zurück (nach Bert Hellinger)

Eine Tatsache, die sich für viele Eltern als sehr schmerzhaft erweist. Liebevoll haben sie für ihre Kinder gesorgt, sich um sie gekümmert, sie großgezogen. Und der Dank? Im Alter müssen sie sich überlegen, ob sie ins Altersheim gehen, weil keines der Kinder die Pflege der alten Eltern übernimmt oder übernehmen kann

Undank als der Welt Lohn? Wenn wir den Fluss von Geben und Nehmen beachten, den Fluss von oben nach unten, dann kann dazu gesagt werden: Es ist Aufgabe der Eltern zu geben! Sie haben Kinder gezeugt und geboren, es gehört zu ihrer Rolle, dass sie für die Kinder sorgen und nicht umgekehrt! Dafür haben die Eltern einst von ihren Eltern empfangen und wurden von ihren Eltern versorgt. Und die scheinbar undankbaren Söhne und Töchter geben später auch weiter von dem, was sie empfangen haben. Aber sie geben es an ihre eigenen Kinder weiter und nicht zurück an ihre eigenen Eltern.

Schön, wenn sich beides nicht ausschließt, schön, wenn Kinder die eigenen Eltern betreuen können, aber erwarten können es die Eltern nicht!

Liebe Gemeinde, die Ordnungen der Liebe beim Zusammenleben zu beachten und zu berücksichtigen, spart ungeheuer Energie. Wenn sich Menschen klar machen, dass der Fluss des Gebens und Nehmens von oben nach unten verläuft, dann schützt das vor hohen Erwartungen an die Kinder und vor Enttäuschungen, dann hilft diese Ordnung des Lebens, den eigenen Platz in den Generationen richtig einzuschätzen.

Und dasselbe gilt für das Zusammenleben von Geschwistern untereinander. Wenn sich Geschwister nicht an diese Reihenfolge halten, hat das in der Regel für alle Beteiligten negative Folgen: Die Position, die Ordnung muss klar sein. Dabei bedeutet Ordnung nicht Unterordnung. Jeder Platz hat seinen eigenen Wert, jeder Platz ist auf seine Weise wichtig für das Ganze. Wer seinen Platz nicht mehr hat, dessen Selbstwertgefühl kann gefährdet sein. Die Position in einer Familie muss klar sein, wie es für Laban klar war, dass die jüngere Tochter niemals vor der älteren verheiratet werden kann.

Eltern von mehreren Kindern können sich diese Ordnungen deutlich machen und sie beachten. D.h. selbstverständlich nicht, dass sie ein Kind mehr lieben sollen oder bevorzugen. Es heißt vielmehr, dass die Kinder innerhalb der Geschwisterfolgen natürlicherweise verschiedene Rollen haben.

3. Geschwisterfolgen

Zum Beispiel die Erstgeborenen. Sie haben bei den Eltern eine Weile die alleinige Aufmerksamkeit. Sie sind vielleicht eine Zeitlang der alleinige Augapfel der Eltern und sogar der Großeltern. Wenn ein Geschwisterkind dazukommt, müssen sie diese Rolle als Prinz oder Prinzessin abgeben. Sie haben mehr Pflichten als ihre jüngeren Geschwister, sie sollen vernünftiger sein im Streit, sie sollen zurückstecken bei Auseinandersetzungen und ein Spielzeug abgeben. Sie sollen teilen. Sie sollen auch mal eine Weile auf ein kleines Geschwisterkind aufpassen. Wenn das jüngere Kind gefüttert werden muss, soll das ältere selber essen, allein die Hausaufgaben machen, weil die Eltern Zeit für das kleinere Kind brauchen usw. Ältere haben viele Pflichten, vor denen die jüngeren noch verschont sind.

Diese Erwartungen an ein erstgeborenes Kind, diese Pflichten, können sinnvoll sein, aber dann braucht es auch mehr Rechte. Dann muss klar sein, dass es auch Privilegien bekommen muss. Vielleicht kann das in Form von einem Extraausflug mit einem Elternteil ins Kinderkino sein. Oder es darf abends länger aufbleiben als der kleine Bruder. Oder es bekommt mehr Taschengeld als die jüngere Schwester.

Wenn die Eltern denken, dass sie alle Kinder gleich behandeln müssen, sieht das oft so aus, dass die Kleineren schon dürfen oder zumindest ziemlich schnell dürfen, was die Älteren mühsam erkämpft haben. Die Eltern sollen alle Kinder gleich lieben. Aber sie sollten ihrem Alter und ihrer Rolle entsprechend mit ihnen umgehen.

Wenn es um die Frage geht, wer abends wie lange von daheim wegbleiben durfte, können wir alle wahrscheinlich ein Lied davon singen. Ältere haben bei den Eltern mühsam durchgefochten, was die Jüngeren schon bald als selbstverständlich in Anspruch nehmen. Und was für ein Verhältnis haben Geschwister nun zueinander?

Da gibt es eine Fülle von Möglichkeiten und die hat auch etwas damit zu tun, ob die Eltern die Ordnungen der Liebe eingehalten haben.

Zwei Beispiele aus einer Vielzahl von Möglichkeiten habe ich ausgewählt

a. Geschwister als Helfer/innen

Wir alle kennen Geschichten, wie ältere Geschwister die Rolle der Eltern übernommen haben. V.a. ältere Mädchen haben sich oft fürsorglich und freundlich um jüngere Geschwister gekümmert, wenn z.B. die Mutter früh gestorben war.

Und welches jüngere Kind war nicht schon glücklich, wenn es geärgert wurde, die finstere Drohung aussprechen zu können: Ich sag's meinem großen Bruder. Und der große Bruder hat dann mal nach dem Rechten geschaut. Dass jüngere Geschwister viel lernen von den älteren, muss glaube ich, nicht lange ausgeführt werden.

Eine berühmte ältere Schwester, die ihrem kleinen Bruder hilft, ihn sogar vor dem Tod rettet, ist Mirjam. Sie versteckt, den neugeborenen Bruder Mose vor den Kindermördern des Pharaos im Binsenkörbchen im Schilf, verhilft ihm dadurch zu einer Pflegemutter, der Tochter des Pharaos, und sorgt dafür, dass die eigene Mutter für ihr Kind zur Amme werden kann.

Oft helfen sich Geschwister auch gegenseitig gegenüber den Eltern, sie bilden Koalitionen und sind gemeinsam stärker gegen die Eltern. Lea und Rahel schaffen es nach vielen Jahren des Streits, sich gemeinsam gegen den Vater Laban zu verbünden und mit Jakob das Land zu verlassen.

Geschwister als gegenseitige Helfer sind ein schönes Muster für Beziehungen unter Geschwistern. Die Bibel kennt aber auch sehr viel negativere Verhältnisse von Geschwistern:

b. Der/die Gehasste.

Die Geschichte von Kain und Abel zeigt uns, wie groß Aggressionen und Feindseligkeiten unter Geschwistern werden können. Gott sah das Opfer des kleinen Bruders gnädig an, das Opfer des älteren Kain aber sah er nicht gnädig an. Der ältere Kain hasste seinen jüngeren Bruder Abel so sehr, dass er ihn ermordete. Ein extremes Beispiel, aber auch in dieser alten Geschichte zeigt uns die Bibel etwas von der Realität unter Geschwistern. Zwar hassen sich nicht viele bis zum Mord aneinander, aber wie viel Streit und Missgunst unter Geschwistern es auch geben kann, v.a. wenn

Erbangelegenheiten im Spiel sind, das wissen alle von Beispielen in der eigenen Umwelt. Nicht selten ist ein Motiv dieser Spannungen zwischen Geschwistern der Neid. Beispiele, wie Geschwister zueinander stehen können, Beispiele, wie sich Geschwister gegenseitig unterstützen, aber auch das Leben schwer machen können. Beispiele auch, die zeigen, was passieren kann, wenn die Rangfolge unter Geschwistern nicht eingehalten wird.

4. Die Ordnungen der Liebe aus der Perspektive des christlichen Glaubens

Und was bedeutet diese Ordnung der Liebe, diese sozusagen natürliche Rangfolge im Licht des Glaubens betrachtet:

Für mich heißt das nicht, dass die Ordnungen der Liebe Naturgesetze sind. Aber sie zu kennen, erleichtert das Zusammenleben. Ich muss nicht versuchen, einen Platz zu erkämpfen, der aufgrund meiner Position in der Familie gar nicht geht. Ich kann die Rollen der anderen akzeptieren, muss nicht versuchen, diese Position zu erreichen und kann mich deshalb diesen Menschen liebevoll zuwenden. Das Wissen um Rangfolgen entlastet mich, spart Kraft und Energie, die ich sonst völlig sinnlos vergeuden würde. Das können wir als Christen ruhig von der Psychologie lernen.

Ein Beispiel: Der Jüngste von 4 Geschwistern versucht, den Familienfrieden wiederherzustellen und eine Familienkonferenz mit den Geschwistern und der verwitweten Mutter einzuberufen. Er bereitet sich gut darauf vor, hat gute Ideen, wie sich alle wieder näherkommen könnten, macht sinnvolle Vorschläge. Bloß: Es ist einfach nicht seine natürliche Rolle in dieser Geschwisterkonstellation. Die Geschwister hören sich seine Vorschläge zwar an, aber gemacht wird, was der Erstgeborene für richtig findet. Er allein hat die Autorität im Geschwisterkreis, er allein kann einbringen, was alle anderen 3 akzeptieren. Er hat diese Autorität, dieses Recht, genauso wie er die Pflicht hat, beim Geburtstag der Mutter die kleine Festrede zu halten.

Und wie sind die Ordnungen der Liebe von Gott her zu beurteilen?

Da gilt zuallererst. Gott sind alle Menschen gleich wichtig, Eltern und Kinder, Erstgeborene, Mittlere und Nesthäkchen. Gott macht keine Unterschiede.

Aber Gottes Sympathie liegt eindeutig bei denen, die zu kurz kommen, die verwundet werden, körperlich und seelisch. Gott ist besonders für die da, die unter zwischenmenschlichen Beziehungen leiden.

Gott steht auf der Seite Abels, weil dessen Mutter Eva den Kain eindeutig bevorzugt und mehr liebt. Gott schenkt Lea Fruchtbarkeit, weil sie die ungeliebte Frau des Jakob ist.

Gott ist parteiisch für die, die Opfer werden, weil der natürliche Fluss von Geben und Nehmen verkehrt wird. Gott ist parteiisch für die, und das ist eines der schrecklichsten Beispiele der Verkehrung, die darunter leiden, dass ein Vater nicht gibt, sondern nimmt, indem er die Tochter sexuell missbraucht.

Liebe Gemeinde, von Gott her gilt:

Gott wendet sich denen liebevoll und zärtlich zu, die an Wärme zu kurz kommen und ein Defizit an Liebe haben.

Amen..

Fürbitten:

*Guter Gott, Urheber unseres Lebens,
der du alle Frauen und Männer nach deinem Bild geschaffen hast,
wir bringen unseren Alltag zu Dir,
unsere Wünsche und Hoffnungen,
unsere Verletzungen und Wunden,
unsere Streit und Neid.*

Wir bitten dich:

*lass uns weitergehen und uns über die wunderbare Verschiedenheit
und Schönheit von Geschwistern,*

von Völkern und Kulturen in dieser Welt freuen.

*Mach unser Leben reich mit Geschwisterlichkeit,
die, von der Familie ausgehend, immer weitere Kreise zieht.*

*Mach unser Leben reich mit deinem Wissen,
dass jede und jeder von uns aus deiner Sicht
so viel wert ist wie der andere.*

*Hilf denen unter uns, die an Neid oder Kränkung,
Ausgeschlossenheit und Ausbeutung leiden.*

Hilf uns, dass wir an dem Leben unserer Geschwister weltweit Anteil nehmen.

Hilf uns zu einem liebenden Dienst an unseren Schwestern und Brüdern.

Amen.

Jakob - Lea - Rahel Ein Betrug und die Folgen

Predigt von Johannes Veller
Text: 1. Mose 29,16 – 30,24. 35,16-20

Als Jakob nach zwanzig Jahren in der Fremde heimkehrte, sich mit seinem Bruder Esau versöhnt hatte und nun auf dem Weg nach Hebron war, um seinen Vater Isaak noch einmal zu sehen, da gebar seine Frau Rahel in der Nähe von Bethlehem ihren zweiten Sohn. Die Geburt war hart. Rahel starb über der Geburt. So wollte sie den Sohn *Ben-Oni* nennen, *Unglücks-Kind*. Jakob aber nannte ihn *Ben-Jamin*, *Glücks-Kind*.

In dieser einen Stunde ist die ganze Tragik der Familiengeschichte Jakobs zusammengefaßt: Die geliebte Frau stirbt, das ersehnte Kind wird geboren. Das Unglück Rahels ist verflochten mit dem Glück Jakobs.

Jakob kehrt heim. Nach zwanzig Jahren in der Fremde. Zwanzig Jahren Flucht. Sein Lebenskreis hat sich geschlossen. Die Geschichte seiner Generation ist abgeschlossen.

Gleichzeitig beginnt sie neu mit der Geburt des jüngsten Sohnes Benjamin. Nur: von nun an ist es nicht mehr die Geschichte Jakobs. Nun beginnt die Geschichte seiner Kinder.

Unglücks-Kind oder Glückskind? Noch im Sterben sind die Eltern uneins über den Namen ihres Kindes. Uneins über der Frage: Was wird der Weg der nächsten Generation sein? Was wird ihnen mit auf diesen Weg gegeben?

Familienbände: Verbundenheit oder Fessel? Geborgenheit oder Gefängnis?

Gebet

Gott, wir kommen zu dir und bringen mit, was uns geprägt hat.

Was unsere Eltern und Geschwister

uns mitgegeben haben ins Leben: Geschenke und Lasten.

Wir bringen mit, was uns beschäftigt.

Unsere Beziehungen zueinander. Unsere Bindungen und Abhängigkeiten.

Was und hält und was uns lähmt.

Und wir bringen mit, was wir uns erträumen.

Was wir weitergeben möchten an unsere Kinder und Enkelkinder.

Wir möchten sie stark machen fürs Leben. Stark und selbständig.

Und doch müssen wir sie loslassen.

Das alles bringen wir mit zu dir.

Dich dürfen wir Vater nennen. Amen.

Schriftlesung Johannes 9,1-7

Die Heilung eines Blindgeborenen

Und Jesus ging vorüber und sah einen Menschen, der blind geboren war. 2 Und seine Jünger fragten ihn und sprachen: Meister, wer hat gesündigt, dieser oder seine Eltern, daß er blind geboren ist? 3 Jesus antwortete: Es hat weder dieser gesündigt noch seine Eltern, sondern es sollen die Werke Gottes offenbar werden an ihm. 4 Wir müssen die Werke

dessen wirken, der mich gesandt hat, solange es Tag ist; es kommt die Nacht, da niemand wirken kann. 5 Solange ich in der Welt bin, bin ich das Licht der Welt.

6 Als er das gesagt hatte, spuckte er auf die Erde, machte daraus einen Brei und strich den Brei auf die Augen des Blinden. 7 Und er sprach zu ihm: Geh zum Teich Siloah - das heißt übersetzt: gesandt - und wasche dich! Da ging er hin und wusch sich und kam sehend wieder.

Predigt

"Laban aber hatte zwei Töchter; die ältere hieß Lea, die jüngere Rahel. Aber Leas Augen waren ohne Glanz, Rahel dagegen war schön von Gestalt und von Angesicht. Und Jakob gewann Rahel lieb". 1. Mose 29,16-18.

Erzählt wird, liebe Gemeinde, eine ganz gewöhnliche Sache: Ein Mann verliebt sich in eine Frau. In eine schöne Frau, wie die Erzählung betont. Mit einem schönen Körper und einem schönen Gesicht. Seine Liebe macht sie noch schöner, als sie ohnehin ist. Und er will sie heiraten. Sie und keine andere.

Jakob ist bereit, viel dafür zu tun, daß er diese Frau bekommt. Sieben Jahre Arbeit bei Laban als Brautpreis für sie kommen ihm vor wie einzelne Tage, so lieb hat er sie.

Aber diese Frau ist nicht allein auf der Welt. Sie ist eingebunden in die Gemeinschaft einer Familie. Die Welt besteht nicht nur aus Jakob und Rahel. Auch wenn die beiden in ihrer Liebe nichts anderes sehen wollen.

Sie werden unsanft auf den Boden geholt. In der Hochzeitsnacht wird Jakob von seinem Schwiegervater und Onkel betrogen. Nicht die geliebte Rahel führt Laban ihm zu, sondern Lea, deren ältere Schwester. Von ihr wird erzählt: *Ihre Augen waren ohne Glanz.* Enttäuschung und Wut beherrschen Jakob, als er merkt, daß er betrogen wurde. Er muß lernen: Die Regeln des Familienverbandes sind stärker als der Wunsch der Liebenden. Es war nicht üblich, die zweite Tochter vor der ersten zu verheiraten. Jakob wußte das natürlich.

Er hatte wohl geglaubt, die Familienregeln aushebeln zu können. Wie schon einmal, als ihm seine Mutter Rebekka geholfen hatte den erstgeborenen Bruder um den Segen des Vaters zu betrügen. Schon einmal hatte er da die Regeln der Familie auf den Kopf gestellt.

Jakob, der „Sanfte“. Der Lieblingssohn seiner Mutter Rebekka. Muttersohn. Er war es gewohnt, seinen Willen zu kriegen. Notfalls mit ihrer Hilfe. Jetzt war er allein. Um so größer seine Wut. In Laban, dem Bruder seiner Mutter, hatte er, der Trickser, seinen Meister gefunden.

Noch mal sieben Jahre für Rahel arbeiten, lautete Labans Friedensangebot. Es kam einer Erpressung gleich. Aber was wollte Jakob denn machen? So nahm er an. Und hatte nun zwei Frauen. Schwestern. Eine Geliebte und eine Ungeliebte. Die Familienbande hatten ihn fest im Griff.

Ob es Jakob bewußt war, wie die Geschichte sich wiederholt? War ihm klar, daß auch er und sein Bruder schon geliebte und ungeliebte Kinder waren? Er, Jakob, Mutters Liebling, Esau aber des Vaters ganzer Stolz?

Und daß schon sein Großvater Abraham seinen geliebten erstgeborenen Sohn Ismael in die Wüste schickte, auf Anweisung Saras, als sie endlich den versprochenen Sohn Isaak bekam? Ismael und Isaak, Esau und Jakob: Die Konkurrenz der Geschwister hatte Tradition in der Familie. In der dritten Generation bereits wird das zweite Kind dem ersten vorgezogen: Isaak dem Ismael. Jakob dem Esau. Rahel der Lea. Nur die Rollen ändern sich. Jakob, der Betrüger, wird zum Betrogenen.

Und noch etwas wiederholt sich: Sowohl Abraham als auch Isaak mußten sehr lange warten, bis ihnen Kinder geschenkt wurden? Vielleicht erinnerte sich Jakob jetzt daran. Jetzt, da er verheiratet war und auch seine geliebte Frau ohne Nachkommen blieb.

Die Erzählung erwähnt diese Tatsache wie eine ausgleichende Gnade Gottes: *Als aber der Herr sah, daß Lea ungeliebt war, machte er sie fruchtbar, Rahel aber war unfruchtbar.*

So begann der Kampf der Frauen Jakobs. Der Kampf um die Vorherrschaft in der Familie Jakobs, der Kampf um seine Liebe und seine Aufmerksamkeit. Die Waffen in dieser Auseinandersetzung sind – wie so oft! - die Kinder. Hören Sie einmal, wie Lea, die Fruchtbare, ihre Söhne nennt und wie sie die Namen deutet:

Ruben: *Der HERR hat angesehen mein Elend; nun wird mich mein Mann liebhaben.*

Simeon: *Der HERR hat gehört, daß ich ungeliebt bin, und hat mir diesen auch gegeben.*

Levi: *Nun wird mein Mann mir doch zugetan sein, denn ich habe ihm drei Söhne geboren.*

Juda: *Nun will ich dem HERRN danken.*

Es ist ein ungleicher Kampf. denn während Lea Sohn um Sohn bekommt, bleibt Rahel unfruchtbar. In ihrer Verzweiflung schreit sie Jakob an: „*Schaffe mir Kinder, wenn nicht, so sterbe ich!*“ Jakob aber wurde sehr zornig auf Rahel und sprach: „*Bin ich doch nicht Gott, der dir deines Leibes Frucht nicht geben will!*“

Schließlich greift Rahel zu einem Mittel, das in der Familie schon einmal erfolgreich war – in der Generation der Großeltern: Sie gibt Jakob ihre Leibmagd zur Frau mit dem Gedanken, das Kind dann als eigenes zu adoptieren. So hatte Sara schon einmal dem ausbleibenden Versprechen Gottes nachgeholfen.

Auch Rahel gibt ihren Adoptivöhnen sprechende Namen:

Dan: Gott hat mir Recht verschafft und mich erhört und mir einen Sohn gegeben.

Naftali: Über alle Maßen habe ich gekämpft mit meiner Schwester, und ich habe gesiegt.

Das ersehnte eigene Kind aber bleibt ihr noch versagt.

Jakob aber, um den sich alles dreht, bleibt merkwürdig passiv. Ja, es wird sogar erzählt (1. Mose 30,14-16), wie die zwei konkurrierenden Schwestern bei Tag darum verhandeln, bei welcher von ihnen Jakob die Nacht verbringt. Und Jakob tut, was die Frauen ihn heißen. Familienbande. Einer mit dem anderen verstrickt. Täter und Opfer zugleich. Handelnder und doch gefangen im Netz der Familie.

Ihren letzten Sohn, den sechsten, nennt Lea fast trotzig:

Sebulon: *Gott hat mich reich beschenkt; nun wird mein Mann doch bei mir bleiben; denn ich habe ihm sechs Söhne geboren.*

Wo Rahel sich der Liebe Jakobs sicher ist, wirft Lea ihre Fruchtbarkeit in die Waagschale.

Erst dann bekommt Rahel ihren ersten Sohn. Sie nennt ihn Josef, zu deutsch: „*Noch einen!*“. Das Kind trägt den Wunsch nach mehr Kindern im Namen. Doch bevor der Wunsch wahr wird, kehrt Jakob heim. Versöhnt sich mit Esau und will seinem Vater Isaak unter die Augen treten.

Der Rest ist schon erzählt: Rahel stirbt bei der Geburt Benjamins, den sie Ben-Oni: *Unglück* nennen wollte. Jakob aber nannte ihn *Glück*.

Wundert es nach dieser Geschichte, wenn unter den zwölf Söhnen Jakobs kein Friede herrscht? Kann es denn überhaupt anders sein, als dass mit Josefs Träumen von der Vorherrschaft über die Brüder der alte Familienstreit weitergeht? Ja, mehr noch: Sind Josef und seine Brüder überhaupt schuld an dem, was in der Folge alles geschieht?

Wir kennen die Geschichte Josefs. Sie wird zunächst klassisch gelöst: Die Brüder, so unterschiedlich sie untereinander auch sind, Kinder dreier verschiedener Mütter!: Sie tun sich zusammen und eliminieren den gemeinsamen Feind. Der Konflikt wird auf einen einzigen projiziert: Auf Josef, den Träumer, den Petzer, den Angeber. Der muß weg. Er wird getötet. Nicht wirklich. Aber er wird so aus der Familie vertrieben, daß er nicht mehr zu sehen ist. Er wird totgeschwiegen. In vielen Familien gibt es diese totgeschwiegenen Brüder. Nur eines stört: Die Trauer des Vaters Jakob. Die Trauer dessen, der als einziger nicht weiß, daß Jakob nicht tot ist. Jakob, heißt es, will sich nicht trösten lassen. Er will nicht vergessen. Seine Trauer hält das Andenken an Josef in der Familie wach.

Und damit geht der Versuch des Verschweigens schief. In ganz unerwarteter Form begegnen die Brüder Josef wieder, und damit ihrer Schuld. Als der fremde ägyptische Herrscher, den sie nicht erkennen, sie behandelt wie sie seinerzeit Josef behandelt haben, da ist die Erinnerung sofort da: *Das geschieht uns um Josefs willen!*

Sie haben das Glück, den alten, teils verborgenen und verschwiegenen Konflikten der Familie noch einmal unter anderen Vorzeichen zu begegnen. Sie erhalten alle miteinander eine zweite Chance, nachdem sie, wie auch Josef, durch ein Leben mit Höhen und Tiefen, mit Trauer und Entbehrungen gegangen sind. Erst als sie in allem, was ihnen begegnet ist, Gottes Handeln erkennen können, ist der Weg zu neuer Begegnung und Versöhnung frei.

Was ist nun die Botschaft aus dieser Familiengeschichte?

Erstens: Sie entlastet uns: All das, was wir so oder so auch aus unseren Familien kennen, all die Belastungen und Verstrickungen, auch das, was wir vielleicht nur ahnen, aber niemals wissen durften, all das kommt in den besten Familien vor. Auch den biblischen. Das hält aber Gottes Segen nicht auf. Am Anfang seines Evangeliums listet Matthäus den Stammbaum Jesu auf. Und natürlich läuft die Linie von Abraham über Isaak, Jakob, Juda,

den Sohn Leas, bis zu David und schließlich über Josef von Nazareth zu Jesus. Auch in der Herkunftsfamilie Jesu haben die Trickser und Betrüger ihren Platz.

Zweitens: Familienkonflikte sind nicht gleichzusetzen mit Sünde. Was uns aus der Geschichte unserer Vorfahren belastet, ist nicht gleichzusetzen mit irgendeiner Form von Erbsünde. Wir haben das aus dem Mund Jesu in der Schriftlesung gehört. Es gibt keine Schuld der Väter, die ein Mensch als Strafe abtragen müßte. Aber auch keinen Verdienst vor Gott, der vor Unglück schützen würde.

Und das wichtigste: Wenn wir unser Leben als eines sehen können, das in allem unter Gottes Begleitung steht, wenn wir mit Josef am Ende sagen können: *Ihr gedachtet es böse zu machen, Gott aber gedachte es gut zu machen*, dann wird der Weg frei sich zu lösen von der bloßen Wiederholung der Geschichte.

Wenn wir uns von Gott angenommen wissen, dann können wir aufhören, die immer gleichen Konflikte weiterzuleben. Wir können unser Leben annehmen, wie es geworden ist und aufhören, andere zu bekämpfen.

Damit fängt Frieden an. Amen.

Fürbitten

*Gott, unser Vater,
wir beten heute für alle Väter und Mütter.
Für alle Kinder. Für alle Großeltern.
Für uns alle, die wir in den Familien lieben und leiden.*

*Bewahre uns davor, die Schwächeren zu mißbrauchen.
Bewahre uns davor, die Stärkeren zu hassen.
Hilf uns Frieden zu machen mit dem,
was du uns gegeben hast.*

*Wir beten für alle, die den Familien zur Seite stehen:
Für die Erzieherinnen und Lehrer,
daß sie unseren Kindern den Rücken stärken.
Für die Mitarbeiterinnen in den Beratungsstellen,
daß sie den Eltern Entlastung bringen.
Für alle, die in den Kindergottesdiensten von dir und deiner Liebe erzählen.*

*Sei bei allen, die sich mit Schuld plagen.
Gib neuen Mut denen, die sich verrannt haben.
Den Sterbenden gib Frieden.
Amen.*

Josef und seine Brüder

Christof Weiß-Schautt

Text: 1. Mose 37-50

Liebe Gemeinde!

Die Geschichte von Joseph und seinen Brüdern aus dem ersten Buch Mose ist eine faszinierende Erzählung. Sie berichtet in einzigartiger Weise, wie Beziehungen zwischen Geschwistern misslingen können, aber auch wie sie wieder ins reine kommen, wie sie neue Zukunft gewinnen.

Dass es immer wieder Spannungen unter Geschwistern gibt ist eine schmerzliche Tatsache, von der jeder und jede hier bestimmt ein Lied singen kann, besonders natürlich die Älteren, wie der Jahrgang der 70jährigen. Wenn nicht aus eigener Erfahrung, so doch aufgrund von Beispielen aus der nächsten Umgebung.

Mir sind Beerdigungen vor Augen, bei denen es ganz offensichtlich war, dass die Geschwister in tiefem Streit miteinander lagen und selbst am Grab ihrer Eltern nicht zueinander fanden.

Mir kommen Erzählungen von Familien in Erinnerung, die in aller Ausführlichkeit ein ärgerniserregendes Erlebnis mit einem Onkel berichten, welches viele Jahre her war. Eine Erbschaftsangelegenheit oder auch nur ein missverstandenes Wort. Und dieses gilt als Anlass für dessen heutige Ablehnung. Fortan gehen sich diese Menschen aus dem Weg, tauchen bei Geburtstagsfeiern zeitversetzt auf, vermeiden jeglichen Kontakt.

Mir klingen Worte in den Ohren, wie: Mit meinem Bruder will ich nichts mehr zu tun haben. Oder, Meine Schwester ist für mich gestorben. Ich hörte abfällige Äußerungen über Geschwister, die Ausdruck tiefster Enttäuschung und Verletzung waren. Und doch gibt es immer wieder unvermeidbare Begegnungen, wie die am Grab eines Verwandten oder auch zufällige und unvermutete Aufeinandertreffen.

So ist es auch Josef und seinen Brüdern ergangen. Sie hatten sich seit mehr als 20 Jahren nicht mehr gesehen. Josef war von seinen Brüdern als Sklave nach Ägypten verkauft worden, weil sie solch einen Hass auf ihn bekommen hatten, wurde er doch von ihrem Vater eindeutig bevorzugt. Er war ihnen gegenüber unerträglich arrogant und überheblich gewesen. Dem Vater hatten sie erzählt, dass Josef, von einem wilden Tier getötet worden sei. Die Zeit heilt alle Wunden dachten sie.

Josef hatte in Ägypten fern der Brüder und des Vaters eine ganz neue Existenz aufgebaut, war zur rechten Hand des Pharaos aufgestiegen. Er war zum Herrn über die reichen Kornkammern geworden.

Josef hatte sich ganz von seiner Vergangenheit verabschiedet. Die Namen, die er seinen beiden Söhnen gab, sind sprechend: Manasse nennt er einen Sohn und das bedeutet: „du hast mich vergessen lassen mein Vaterhaus“ und Ephraim heißt der andere mit dem Namenssinn „du hast mich wachsen lassen im Lande meines Elends“.

Doch nun begegnen sie sich wieder. Nach mehr als 20 Jahren gäbe es die Möglichkeit einer Versöhnung. 10 seiner Brüder kommen, um in Ägypten Korn zu kaufen, weil in Kanaan eine schwere Hungersnot herrscht. Mit ihrer Bitte kommen sie vor Josef.

Josef erkennt seine Brüder sofort wieder. Er hat es nicht vergessen, alles ist wieder vor seinem inneren Auge. Die Wunden sind nicht geheilt, alles kommt wieder hoch, die

Angst, die Verletzung, der Hass. Deshalb gibt er sich seinen Brüdern nicht zu erkennen, zu viel geht bei ihm durcheinander.

Die Brüder wiederum rechnen nicht mit einer Begegnung mit dem verschollenen Bruder, und doch gibt es so etwas wie ein Wiedererkennen bei ihnen, denn bei allen ist mit einem Mal jenes einschneidende Erleben gegenwärtig, das viele Jahre zurückliegt, die Stunden der Angst des Josef im Brunnen, der Verkauf, die Überlegungen, wie bringen wir es dem Vater bei ...

Eine gefühlsgeladene Situation:

Josef weint, Tränen der Angst und der Hilflosigkeit, gemischt mit den Tränen des Zorns. Rachegefühle und Vergeltungsphantasien überkommen ihn, nun hat er die Macht, es seinen Brüdern heimzuzahlen.

Den Brüdern schlägt unvermittelt das Gewissen, die längst verdrängte Schuld steht wieder vor ihnen, wie wenn es gestern erst gewesen wäre. Angst und Schrecken erfasst sie, sie spüren, jetzt müssen sie dafür bezahlen.

Versöhnung ist hier nicht im Blick, tiefe Gräben tun sich auf, viel Unerledigtes und Unverarbeitetes steht zwischen den Geschwistern. Bevor das nicht aufgearbeitet ist, kann es keine Versöhnung geben.

Einen Bruder, eine Schwester kann ein Mensch nicht vergessen, irgendwie begleiten uns Geschwister immer. Und nicht nur diese, auch andere Verwandte prägen unser Leben.

Immer wieder bei passenden und unpassenden Gelegenheiten kommen sie uns schmerzlich in den Sinn, die ungeliebten Geschwister, die alten Konflikte, die mitunter mit der Genauigkeit einer hängengebliebenen Schallplatte wieder und wieder erzählt werden müssen und dabei doch eigentlich immer weniger zur Rechtfertigung eines solch langen Streites herzuhalten vermögen.

Und mitunter ist es gar so, dass sich bei den eigenen Kindern erschreckend wiederholt, was in der eigenen Generation misslang. Wenn wieder der Streit unter den Geschwistern auftritt, wenn man sich wieder aus dem Weg geht, wieder vor dem gleichen Problem steht, das die vorbildgebende Elterngeneration nicht löste.

Aber wie kommen wir heraus? Wie kann Versöhnung unter Geschwistern gelingen? Ich gehe wieder zu Joseph und seinen Brüdern zurück, denen es einst unter Mühen gelang.

Josef hatte seine Brüder heimgeschickt, um Benjamin, den jüngsten Bruder zu holen. Benjamin war wie er selbst Sohn der Rahel, der Lieblingsfrau des Jakob, und wurde von seinem Vater wie ein Augapfel gehütet. Den Bruder Simeon, behielt Josef als Geisel bei sich. Es war der, der am gewalttätigsten gegenüber ihm gewesen war, damals am Brunnen.

Und nun kommen wir zu der Szene, die wir vorher als Schriftlesung hörten:

Gut ein Jahr war vergangen. Jakob ließ seinen jüngsten Sohn Benjamin erst ziehen, nachdem sich Juda für ihn verbürgt hatte. Als nun die 11 Brüder in Ägypten bei Josef waren und Josef endlich Benjamin den Sohn Rahels, seiner Mutter, sah, gab er sich immer noch nicht zu erkennen, kam es immer noch nicht zur Versöhnung.

Stattdessen stellte Josef seine Brüder nochmals auf die Probe und ließ einen silbernen Becher in Benjamins Getreidesack legen, um ihn hinterher als Dieb überführen zu können. Die Strafe für den Dieb war die Sklaverei.

Die Brüder ließen nun Benjamin nicht allein, sondern kamen mit zurück an den Hof Josefs. Juda, sein Bürge, stand für Benjamin ein und hielt eine bewegende Rede vor Josef, in der er auch verdeutlichte, welche Konsequenzen, die Versklavung Benjamins für den Vater haben würden. Diese Rede war der Schlüssel für eine Versöhnung der Brüder. Diese Worte des Juda bewirkten endlich eine tiefe Veränderung: Josef gab sich seinen Brüdern zu erkennen, überwand die Distanz und eröffnete eine neue Beziehung zu seinen Brüdern.

Was war es aber letztlich, was die Wende herbeiführte?

Die Rede Judas hat dem Josef gezeigt, dass sein Bruder Juda sich verändert hat. Josef sieht Juda jetzt in einem anderen Licht. Juda wird wahrnehmbar als einer, der Verantwortung übernimmt für den Bruder Benjamin, obwohl Benjamin vom Vater mehr geliebt wird als er. Auch Judas Sorge um den Vater ist etwas neues für Josef.

Josef nimmt Juda in dieser gefühlsgeladenen Situation wahr als einen, der sich verändert hat. Er ist nicht mehr jener Juda, der damals der Wortführer war als Josef von seinen Brüdern in die Sklaverei verkauft wurde. Josef nimmt Juda wahr mitsamt seinen gegenwärtigen Gefühlen, mit seiner Angst und seinem dennoch mutigen Eintreten für den jüngsten Bruder.

Das ist der erste Schritt zur Aussöhnung, den anderen wieder wahrzunehmen, als einen interessanten Menschen, der vielleicht früher selber verletzt wurde und dann andere verletzt hat, der sich dann aber verändert und wandelt, der reift. Als einen Menschen, dessen Leben nicht seit Beginn des Streites stehengeblieben ist, der stattdessen vieles erlebte, was ihn reich machte und beschwerte, beglückte und ernüchterte.

Das verändert Josefs festgefügtes Bild von Juda, stellt es in Frage, bringt es in die Krise. Josef weint, gibt sich zu erkennen.

Josef bewegt sich, er verlässt seinen sicheren Boden, gibt seine distanzierte Haltung auf. Josef nimmt Kontakt auf, ermuntert seine Brüder näher zu treten, ihrerseits Distanz zu überwinden.

Aussöhnung hat auch immer was damit zu tun, dass Menschen etwas aufgeben und sei es nur die festgefügte Erwartung, wie sich der verhasste Bruder wieder verhalten wird, die sich in jedem noch so kleinen Hinweis bestätigt findet. Versöhnung lässt dem anderen wieder Raum zur Veränderung, zur Gegenwart. Sich weggeben von festen Erwartungen ist auch immer ein wenig ein Wagnis. Neues und Unverhofftes kann da geschehen. Die Begegnung mit dem Bruder oder der Schwester ist nicht mehr die xte Wiederholung mit immer gleichem, erwartbarem katastrophalen Ausgang, die man aus gutem Grund meidet.

Wo ich mein Gegenüber in der Gegenwart wahrnehme, kann etwas aufbrechen von der Festlegung der Beziehung zwischen Menschen auf längst vergangene Konflikte. Da ist es möglich, dass die Nadel auf der Schallplatte der gemeinsamen Geschichte aus dem Kratzer herauskommt, in dem sie jahrelang verharrte und mit einem Male neue, bis dahin ungehörte Weisen erklingen.

Den anderen im Hier und Jetzt wahrzunehmen, erlaubt mir den mitunter gemeinsamen Blick in die Vergangenheit, den Blick aus der Distanz. Und nur so lässt sich Schuld benennen und Verantwortung für Schuld übernehmen. Ungeschehen ist sie nicht zu machen.

Schuld muss nicht immer andauern, es ist möglich, ein neues Blatt in einer Beziehungsgeschichte aufzuschlagen. Auch ein zutiefst Beleidigter vermag zu verzeihen. Auch ein im Innersten Verletzter vermag um neuer Lebensmöglichkeiten willen, die Nach- und Spätwirkungen einer schlechten Tat eines anderen zu beenden.

Lang ist der Weg der Brüder zur Versöhnung gewesen, Josef hat sich schwer getan, sein Ringen ist spürbar in der Erzählung. Mehr als 20 Jahre stand das Erlebnis zwischen ihnen, vorsichtig tastend haben sie Schritte aufeinander zu gemacht, und es glückte ihnen, neue Nähe zu finden.

Aber Versöhnung kann genauso auch misslingen. Wenn die gegenseitigen Verletzungen zu stark sind, oder wenn die Verantwortung für Schuld voreinander nicht übernommen wird, oder wenn kleine Schritte übersehen oder missverstanden werden. Aussöhnung ist immer ein Geschenk, grenzt an ein Wunder.

Einmal erreichte Aussöhnung hat etwas Brüchiges, Zartes an sich. Mitunter kann es auch vorkommen, dass Geschwister wieder zurückfallen in alte Schablonen, dass sie alte Streitigkeiten wiederbeleben und gelungene Annäherung wieder rückgängig gemacht wird.

So ist es auch bei Josef und seinen Brüdern. Nach dem Tode ihres Vaters Jakob überkommt die 10 Brüder erneut die Angst vor Josef, sie befürchten, er könne sich nun rächen, nachdem der väterliche Schutz nicht mehr vorhanden ist. Sie zweifeln daran, ob Josef ihnen ausdrücklich vergeben oder verziehen hat. So kommen sie und bitten ihn im Namen ihres Vaters, gleichsam als sein Vermächtnis um Versöhnung.

Josef spricht sie nicht aus, er benennt die Tat seiner Brüder als Böse, er beschönigt nichts. Aber er stellt diesen üblen Vorfall in den ganzen Zusammenhang seiner Biografie, in der er Gottes Wirken feststellt. Ihr gedachtet es Böse mit mir zu machen, Gott aber hat es gut mit mir gemeint.

Josef betrachtet die Schuld der Brüder von der neugewonnenen Nähe her, vom gegenwärtigen Endpunkt her. Für ihn ist das trennende Erlebnis in der Vergangenheit, sein Verkauf in die Sklaverei eine Epoche ihrer gemeinsamen Geschichte. Diese Geschichte ist damit aber nicht an ihr Ende gekommen. Sie geht auf jeden Fall weiter und es sind grundsätzlich zwei Arten wie sie weitergehen kann.

Entweder kann sie durch einen unablässigen Austausch von gegenseitigen Beschuldigungen und Vergeltungen gekennzeichnet sein, wie Perlen auf einer Kette reihen sich die schlechten und schon im voraus erwarteten Begegnungen aneinander.

Oder sie kann einen lebendigen, überraschenden Neuanfang nehmen, mit neuen Begegnungen, die vom Reiz des Augenblicks leben. Bei all dem sind Josef und seine Brüder aber so wirklichkeitsnah, dass sie ihrer zukünftigen Beziehung einen gewissen Rahmen geben. Einen Rahmen, der allen etwas einbringt.

Einen Rahmen, der ihrem Miteinander Gestalt und Ziel gibt. Gemeinsam nehmen sie nämlich in einer vertragsähnlichen Abmachung ihre Zukunft in den Blick. Sie verpflichten sich gegenseitig und regeln dadurch ihr Verhältnis untereinander und zueinander.

Josef will seine Brüder und ihre Familien ernähren und diese verpflichten sich, einst seinen Leichnam nach Kanaan zu überführen.

Mich fasziniert diese Geschichte von einer gelungenen Wiederannäherung zwischen verfeindeten, verstrittenen Geschwistern, sie ermutigt zur Bewegung, zum Loslassen festgefügtter Bilder. Sie stiftet an zu neuer Zukunft mit verlorenegebenen Brüdern und fast vergessenen Schwestern.

Sie macht Hoffnung, dass verfahrenere Familiensituationen nicht immer so bleiben müssen.
AMEN.